„Bienenzählens“ werde ich in meine Monatsbetrachtungen einfließen lassen. Ein sichere Erkenntnis ist: Die Arbeiterinnen, die im Zeitraum von April bis August zur Welt kommen, leben im Durchschnitt nur 2-3 Wochen. Für sie kann der oben beschriebene Lebenslauf nicht stimmen. Eine weitere Erkenntnis ist: Die Lebensdauer der Sommerbienen hängt nicht von der Trachtnutzung ab, sondern allein von der Brutleistung.

Übrigens: Jedes Jahr sterben in jedem Volk etwa 250.000 Bienen, die meisten sterben im Sommer, 2000 Bienen täglich. Bei einem Bestand von 1 Million Völkern sterben jeden Tag im Sommer 2 Milliarden Bienen eines natürlichen Todes; im Winter sind es mit etwa 30 Millionen täglich deutlich weniger.

Gerhard Liebig, Bochum,
immelieb@t-online.de

Anmerkung:
Die veröffentlichten Artikel/Aufsätze stellen nicht immer und jederzeit die Meinung des Vorstandes des Landesverbandes als Herausgeber und der Redaktion dar, sondern sind in erster Linie Meinung und Ansicht des Verfassers.

Uns interessiert Ihre Meinung zum Artikel von Dr. Liebig.

Bitte schreiben Sie uns:

Die neue Bienenzucht
Hamburger Straße 109
23795 Bad Segeberg
E-Mail: info@imkerschule-sh.de

Nisthilfen für Wildbienen

Von Kathrin Krausa
E-Mail: Kathrin.Krausa@rub.de

Neben der Honigbiene tragen in unseren Breiten auch etwa 560 verschiedene Wildbienenarten [Foto 1 (Name der Biene: *Andrena flavipes*)] zur Bestäubung bei. Im Gegensatz zur Honigbiene leben die meisten Wildbienen solitär. Das bedeutet jede Biene legt selbst Nester an und kümmert sich um ihre eigene Brut anstelle der ihrer Mutter. Haben Wildbienen einen geeigneten Nistplatz gefunden, fliegen sie ein und aus, um jede ihrer Brutzellen zu verproviantieren. Bei jedem Einflug in das Nest sind die Bienen reichlich mit Pollen und Nektar beladen [Foto 3 (Name der Biene: *Anthidium manicatum*) oder Foto 1 (Name der Biene: *Andrena flavipes*)]. Dieser wird nach und nach in einer Zelle verstaut, ein Ei wird gelegt und die Brutzelle wird verschlossen. Dafür nutzen die Bienen kleine Blattstücke, Steinchen, Lehm oder ähnliches [Foto 4].Kurze Zeit später schlüpft aus dem Ei eine Larve, die sich von dem Proviant ernährt. Schritt für Schritt reift sie in der Zelle zu einer flugfähigen Biene heran. Aber erst Monate später, oft erst im nächsten Frühjahr, wird sie die Brutzelle aufbrechen. Junge Wildbienen verpaaren sich zunächst, legen dann sehr schnell neue Nester an und der Kreislauf beginnt von vorn.

Einen Teil dieses Kreislaufs können Sie an künstlichen Nisthilfen einfach beobachten. Mittlerweile kann man Nisthilfen für Wildbienen und andere Insekten in jedem Baumarkt finden. Anleitungen zum selber bauen sind zahlreich und der Arbeitseifer vieler ist durchaus begrüßenswert, allerdings werden häufig die gleichen Fehler gemacht. Meist wird das falsche Baumaterial benutzt, die Nisthilfe bekommt kein Dach oder wird nicht optimal positioniert. Dabei kann es so einfach sein, wenn einige wenige Hinweise beachtet werden.

Foto 2.

Foto 4.

Baumaterial:

Pflanzenstängel wie Bambus, Weide oder Schilf; Hartholz: z.B. Buche oder Eiche; Ton/Sandgemisch; Löß; Holzkasten mit Fächern und Dach

So wird es gemacht:

Geeignet ist das Material, das von den Bienen auch natürlich genutzt wird, wie Weiden oder Schilfäste. Die Bienen reihen Brutzellen in den ausgehölten Pflanzenstängeln auf. Eine Alternative können Bambuszweige aus dem Baumarkt sein. Wichtig: Diese dürfen nicht mit Insektiziden behandelt worden sein, sonst nimmt die Brut der Wildbienen Schaden. Die Pflanzenstängel lassen sich – auf Maß geschnitten (10-20 cm) – gut bündeln und in Nistkästen einsetzen.

In totes Holz fressen Käfer häufig Gänge hinein. Bienen nutzen diese später als Nester. Die Gänge lassen sich leicht imitieren indem Hartholz, etwa Eiche oder Buche, mit Bohrungen versehen wird. Wichtig ist hierbei, dass das Holz gut abgetrocknet ist und nicht quer sondern längs gesägt wird. Werden Niströhren in Kopfholz gebohrt und dieses ist nicht ausreichend abgetrocknet, so reißt nicht nur das Holz, sondern auch die Brutzellen. Das hat negative Folgen für die Brut.
Die verschiedenen Wildbienenarten bevorzugen, entsprechend ihrer Körpergröße, unterschiedlich große Niströhren. Deshalb empfiehlt es sich, Bohrungen mit unterschiedlichen Durchmessern zu fertigen (0,5-1 cm).
Auch Ton lässt sich verwenden: aufgelockert mit Sand lässt er sich in eine Form pressen. Niströhren können mit Stricknadeln, Buntstiften oder ähnlichem in den Ton hineingedrückt werden. Wichtig ist natürlich, dass der Ton getrocknet ist, bevor er den Bienen angeboten wird. Einige Wildbienen buddeln aber auch gerne selbst: für diese Bienen ist Ton zu hart. Abhilfe schafft Löß, abgetrocknetes Sediment an Uferabbrüchen. Löß ist weicher und erlaubt es den Bienen eigene Gänge zu graben.
Aus witterungsbeständigem Holz können Sie sich einen Setzkasten [Foto 2] zimmern, und diesen mit unterschiedlichen Nisthilfen (Ton/Sand bzw. Löß, Pflanzenstängel, Holz) bestücken.

Trockenheit:

Wenn die Brutzellen ständiger Feuchtigkeit ausgesetzt sind, kann dies dazu führen, dass der Pollenvorrat verschimmelt und die Brut stirbt. Daher ist ein Regenschutz nötig! Versehen sie die Nisthilfe mit einem eigenen Dach, das die Nesteingänge und -röhren schützt.

Positionierung:

Am besten eignet sich eine südliche Ausrichtung der Nisthilfen. So fällt am meisten Sonnenlicht auf die Nistgänge und es ist wärmer als wenn die Nisthilfe nach Norden ausgerichtet wäre.
Außerdem ist es hilfreich, wenn die Rückwand des Setzkastens geschützt ist. Eine Hauswand beispielsweise speichert zusätzlich Wärme und eine Hecke oder Bäume schützen vor auskühlendem Wind.

Sie sehen: schon mit geringem Kostenaufwand und etwas Basteleifer lassen sich im Handumdrehen Nisthilfen anfertigen. Mit etwas Glück ziehen bereits im März die ersten Bienen ein und lassen sich beobachten.

Foto 3.

Foto 1.